

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Abschieds von Monika Kleine, SkF, am 15. Dezember 2023 im Rheinauhafen Köln

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Monika Kleine,
sehr geehrte Frau Hammes,
liebe Frau Welskop-Deffaa,
liebe Frau Theisen,
sehr geehrte Frau Dentges-Kapur,
liebe Gäste,

die Gründerinnen des Sozialdienstes katholischer Frauen, Agnes Neuhaus und hier in Köln, Marie Le Hanne Reichensperger, kannten anfangs eigentlich keine sozialen Probleme aus der Nähe. Anfang des 20. Jahrhunderts war Armut als persönliches Schicksal einsortiert, Frauen und junge Mädchen in Not waren auf sich allein gestellt. Sie wurden verfolgt von der Sittenpolizei, ohne Schutz, ohne Empathie. Agnes Neuhaus wurde als Mitglied der Dortmunder Gesellschaft darum gebeten, sich einer Frau anzunehmen, die auf der Geschlechtskrankenstation des Städtischen Hospitals untergebracht war. Auf der Suche nach ihr, ich zitiere:

„fand ich dort aber nicht nur diese Frau, sondern junge Mädchen von 17, 18 Jahren, welche durch ihr unsittliches Leben krank geworden und von der Polizei dort eingeliefert

waren. Ich hatte von diesen traurigen Dingen gehört, aber das fühlte ich tief, dass Frauenhilfe hier dringend nötig war.“ Zitat Ende. Frauenhilfe, das war für die Gründerinnen des SkF von Beginn an eine christlich verstandene, emanzipatorische Tat. Agnes Neuhaus prägte als Zentrumsministerin und Reichstagsabgeordnete in der Weimarer Republik ganz wesentlich die Grundzüge der Sozialgesetzgebung in Bezug auf Frauenhilfe, wie wir sie teilweise heute noch kennen. Die Frauenbewegung, auch die katholische, ist eine Geschichte des Durchbrechens von Mauern und Tabus. Des Aufbrechens von Rollenbildern und von Abhängigkeiten und des Erkämpfens von Notwendigem.

Du, liebe Monika, bist Teil dieser Geschichte der Emanzipation. 36 Jahre lang setzt Du Dich im Sozialdienst katholischer Frauen ein: Für Kinder und Jugendliche in Not. Für Frauen, die durch problematische Lebensumstände, traumatische Erlebnisse oder psychische Erkrankungen in Notlagen geraten. Für Frauen, die Gewalt erfahren, die suchtkrank sind.

Dabei haben uns unsere Wege, Du, als SkF-Geschäftsführerin und mich als frühere Sozialdezernentin immer wieder zusammengeführt. Ich habe Dich aus nächster Nähe erlebt als Arbeiterin von schier unendlicher Kraft für die Frauen in Köln. Für alle Frauen, die gezeichnet sind von den Umständen, die unsere Gesellschaft auch nach 120 und mehr Jahren Frauenbewegung weiterhin bereithält.

Mir fällt kein Tabu ein, an dem Du nicht gerüttelt hättest. Im katholischen Umfeld warst Du vielleicht anfangs selbst ein Tabu, als 18-jährige, alleinerziehende Mutter. Deine eigene Lebensgeschichte versetzt Dich in die Lage wie kaum eine Zweite, eine Figur der emanzipatorischen Bewegung zu sein und gleichzeitig dem Christentum über die soziale Tat weltliche Glaubwürdigkeit zu verleihen.

Du hast Dich stark gemacht: für die Kölner Frauenhäuser, für die Schwangerschaftskonfliktberatung. Für die Rechte von Sexarbeiterinnen, für obdachlose Frauen, für die Gefangenenfürsorge, für Frauen in der Schuldenfalle, für suchtkranke Frauen, für minderjährige Mütter, ganz unabhängig davon, woher diese Frauen kamen. Du hast ein sicheres Gespür dafür, wo Hilfe nötig ist und wo sie ankommt, denn Du lebst den Leitsatz: Keine Notlage ist beschämend, keine Notlage ist hoffnungslos.

Ich habe Dich auch immer wieder als harte Verhandlerin erlebt. Nie kompromisslos, immer konstruktiv, aber vor allen: Immer aufrichtigen Herzens insbesondere für die Frauen.

Liebe Monika, Du wirst dem sozialen Köln fehlen. Ich bin mir sicher, dass Dein Werk eine Fortsetzung findet und das gute Verhältnis zwischen Stadt und Sozialdienst katholischer Frauen mit Ihnen, Frau Theisen, und Ihnen, Frau Dentges-Kapur, Bestand haben wird.

Ich möchte Dir wünschen, dass Du Zeit findest für Dich selbst, Deine Familie und die vielen Dinge, für die Du bislang nur wenig Zeit gefunden hast. Deine Arbeit aber ist Deine Lebensaufgabe – in offizieller Funktion oder eben nicht. Ich freue mich, in Zukunft von Dir zu hören. Ob als Ratgeberin oder als Frau der sozialen Tat. Im Namen der Kölnerinnen bedanke ich mich für Deine bisherige Lebensleistung.